

Weiterbildungsurlaub in Amsterdam, Edinburgh und Glasgow

Kultur, Sprache, Begegnung, Inspiration. Ein Fazit zu Beginn dieses Berichtes: Ich empfehle allen Berufsbildner*innen, den Sprung ins Ausland zu wagen. Es machte Spass zu sehen und hören, wie agil, innovativ und engagiert unsere Berufskolleginnen sind. Für mich war es eine neue Erfahrung Kontakte ausserhalb der Schweiz zu knüpfen und es motiviert mich auch innerhalb der Schweiz neue Institutionen zu entdecken und Kolleg*innen zu besuchen.

Atria - Institute on equality and women's history: Amsterdam, Niederlande

Mit dem Zug via Frankfurt a. Main dauerte die Reise, dank Super-Sparbillett in der 1. Klasse, nur knapp neun Stunden. Am 4. Februar 2020, um 10.00 Uhr traf ich Susanne Neugebauer, Archivarin des "Internationalen Frauenarchivs", zu einem Austausch. Nachdem ich meine Tasche und Jacke in der Garderobe deponiert hatte, erhielt ich sogleich einen Tee. Alle Benutzer*innen von Atria dürfen sich kostenlos mit Kaffee und Tee versorgen, was auch rege genutzt wird.



Aufenthaltsraum der Atria, mit dem Porträt von Aletta Jacobs an der Garderobenfront

Susanne Neugebauer gab mir nebst einem Einblick in die Tätigkeit und Geschichte des Archivs auch Hintergrundwissen über die Arbeitsweise und führte mich in das Magazin.

Atria wird im Fünfjahresrhythmus projektbezogen finanziert. Um die tägliche Arbeit finanzieren zu können sind sie zusätzlich auf Allianzen mit anderen Institutionen angewiesen (u.a. Internationales Institut für Sozialgeschichte). Die laufenden Projekte betreffen die Erschliessung der Sammlung, die Forschung zum Thema Frauen und Arbeit und geschlechtsspezifische Gewalt. Zusätzlich zum Führen eines Archivs und einer Bibliothek wird auf Auftrag Forschungsarbeit betrieben.

Das Internationale Archiv für die Frauenbewegung (Internationaal Archief voor de Vrouwenbeweging (IAV)) wurde 1935 durch Rosa Manus, Johanna Naber und Willemijn Posthumus-van der Goot gegründet. Als Grundstock des Archivs kann der Nachlass von Aletta Jacobs angesehen werden. Er ist seit 2017 Teil des UNESCO Memory of the World International Register. Während des Zweiten Weltkriegs wurde das Archiv von den Nationalsozialisten entwendet und erst 2003 zufällig in Moskau wiederentdeckt.

In die Digitalisierung von historischen Archiven wird viel investiert. Sie wird grundsätzlich durch das Kulturministerium finanziert. Nebst den Archivbeständen von Personen und Organisationen sammelt Atria Egodokumente von Individuen (Tagebücher) und Objekte. Zudem stellen sie Audiodokumente von Oral History-Interviews her und archivieren diese. Für die bei einem internationalen Forschungsprojekt angefallenen Unterlagen (Dissertationen, Berichte, Korrespondenz, Webseite, Filme und digitale Objekte) musste eine Lösung gefunden werden. Digitale Unterlagen werden auf einem separaten Laufwerk gespeichert und sind nach Signatur geordnet.



Susanne Neugebauer mit dem Buch „1001 Vrouwen uit de Nederlands geschiedenis“
(<https://www.1001-vrouwen.nl/>)

National Records of Scotland: Edinburgh, Schottland

Mit der Fähre reisten wir von IJumiden nach Newcastle-upon-Tyne und von da mit dem Zug weiter nach Inverness. Nach einer dreitägigen Rundreise im Nord-Westen Schottlands, ging es in die Hauptstadt Edinburgh. Am 11. Februar 2020, um 10.30 Uhr traf ich mich mit Jocelyn Grant, Archivarin und Outreach and Learning Manager.

In einem Rundgang durch das Archiv zeigte sie mir den eindrucklichen "Dome" im New Register House und den Lesesaal. Das Gebäude wurde nach der Einführung der Archivierungspflicht 1865 eigens für die Aufbewahrung der Register gebaut. Heute wird der Raum auch für Sitzungen und Öffentlichkeitsarbeit genutzt. Das vierköpfige Team von Jocelyn Grant organisiert zweimal monatlich Talks von Forschenden, die im Archiv über ein Thema recherchierten oder jüngst etwas im Rahmen einer Recherche im NRS publizierten. Die Zusammenarbeit wird auch mit Künstlern und Schriftstellern gesucht, immer mit dem Ziel Leute in das Archiv zu bringen. Aktuelle Events und Talks: <https://www.nrscotland.gov.uk/research/visit-us/events-talks-and-visits>.



Dome im New Register House: Die Einbände zeigen den Zivilstand an: Rot steht für die Geburten, Grün für die Heiraten und Schwarz für die Todesfälle.

In Zusammenarbeit mit Museen und Universitäten entstehen Ausstellungen wie: "Prisoners or Patients? Criminal Insanity in Victorian Scotland". Webseite zum Projekt und zur Ausstellung: <https://arts.st-andrews.ac.uk/psychhist/>. Als Rahmenprogramm und für die Öffentlichkeitsarbeit boten sie Talks von Forschenden (inkl. Podcast-Aufnahmen), Online-Artikel und Artikel in Fachzeitschriften, Workshops, Diskussionspanel und Trainings von öffentlichen Reden für Studierende. Aufgabe des Archivs blieb die Pressearbeit, die Dokumentation und Herausgabe der Archivalien, und das Kuratieren der Ausstellung. Die aufwändige Arbeit der Recherche und des Schreibens der Texte blieb in dieser Ausstellung dem Universitätsprofessor Rab Houston überlassen. Die Ausstellung sollte ein allgemeines Zielpublikum anziehen.

Inspirierend erachte ich die Audioaufnahmen von Tagebucheinträgen, die sie von Schauspielschüler*innen vorlesen liessen. Diese Aufnahmen wurden über einen Telefonhörer an die Ausstellungsbesucher*innen wiedergegeben. Entstanden ist das Projekt aus der Erfahrung, dass das Lesen von zu viel Text für das Publikum ermüdend ist. Das deckt sich auch mit einer zufällig entdeckten Rückmeldung eines jungen

Besuchers im Gästebuch der Ausstellung "Northern lights : the scottish enlightenment" in der National Library of Scotland am 10. Februar 2020: «So it woud be cooler if you koud read The books becaus I mean That you dont look at books just if they have picters and most of Them dont so it dosent make sens to look them.» [sic]. Gästebücher bei Ausstellungen und Rückmeldungen von Fragebögen aus den Workshops gelten für die NRS als wichtige Evaluierungsmethoden.

Im Büro von Jocelyn traf ich auf Tessa, die mit uns zusammen einen Tee trank und mir ihren Arbeitsbereich, die schulische Bildung vorstellte. Als Basis für die Ausarbeitung von neuen Workshops nutzt sie das schottische Curriculum for Excellence, vergleichbar mit den Lehrplänen in der Schweiz. Die Spannweite der Themen gehen denn auch von Schottischen Sportarten über Mary, Queen of Scots, bis zur Emigration aus Schottland. Früher fanden bis zu 50 Workshops pro Jahr statt, ein immenser Aufwand. Heute sind es um die 6-12, mit einer Dauer von 1.5-2 Stunden. Zielgruppen sind Sekundar- und Primarschulen. Nebst der Möglichkeit das National Records of Scotland zu besuchen, bietet Tessa auch Schulbesuche an. In der folgenden Woche standen gleich zwei Workshops zur 700-Jahr-Jubiläumsfeier der Declaration of Arbroath (Schottische Unabhängigkeitserklärung) an. Ihre "Lessons learnt", die sie mir mitgibt: Nicht versuchen die Lehrpersonen zu kopieren, sondern eine neue Erfahrung ermöglichen. Kleine Aktivitäten einbauen (z.B. das Schreiben mit Tinte und Feder). Die Schüler*innen nicht unterschätzen. Bei älteren Schüler*innen keine Fragen im Plenum stellen, sondern sie in Gruppen zusammenarbeiten lassen und dort Rückfragen stellen. Mit den Lehrpersonen die Erwartungen klären. Den Kindern Fragen stellen, die sie beantworten können, um ihnen ein Erfolgserlebnis zu bieten. Zuhören und Fragen respektvoll behandeln.

Scottish Council on Archives: Edinburgh, Schottland

Im gleichen Gebäude wie das National Records of Scotland befindet sich der Scottish Council on Archives. Es handelt sich hierbei nicht, wie angenommen um den Berufsverband, sondern um eine Lobby- und Entwicklungsorganisation für Archive und Records Management-Institutionen. Der SCA bietet Leitfäden mit Erfolgsrezepten für Archive, Vorträge von professionellen Archivar*innen, Weiterbildungsangebote und Workshops. Sie sind Ansprechstelle für öffentliche Archive, aber auch kleinere Organisationen, Bewegungen und Hobbyarchivar*innen gehören zur Zielgruppe.

Victoria Brown, Programmes & Development Manager, empfängt mich am 12. Februar 2020, um 15.30 Uhr in ihren Büroräumlichkeiten zu einem Austausch mit Tee.

Als grosse Unbekannte ist mir in der Vorrecherche der "Archive Service Accreditation Standard" in Grossbritannien aufgefallen. Tatsächlich gibt es einen Minimalstandard, den Archive beispielsweise in der Öffentlichkeitsarbeit, Unternehmensführung, Finanzierung, Erschliessung, digitalen Archivierung und der Aufbewahrung von Archivgut darlegen müssen, wenn sie akkreditiert werden wollen. Dieses Label hilft um Subventionen zu generieren, es ist aber nicht obligatorisch. Die SCA unterstützt Archive bei der Erlangung des Standards. Der SCA ist eine registrierte karitative Stiftung, die von der schottischen Regierung seit 2008 im Fünfjahresrhythmus finanziert wird.



Informationsmaterial des Scottish Council on Archives

Victoria stellte mir mehrere laufende und vergangene Projekte und Dienstleistungen vor, zu denen sie mir nachträglich wertvolle Links und Dokumente zusandte.

"Skills for the future": Hierbei handelt es sich um ein dreijähriges Praktikumsprogramm in Archivbetrieben für an der Archivarbeit interessierte Personen mit BAME-Hintergrund (Black, Asian, and minority ethnic), Behinderte* oder mit benachteiligter sozio-ökonomischer Herkunft. Die Teilnehmer*innen wurden durch die SCA ausgewählt und durften in den ausgewählten Archiven während eines Jahres in Anlehnung des mitgebrachten Vorwissens ein Projekt umsetzen. Der SCA war dabei die Ansprech- und Koordinationsstelle für die Teilnehmer*innen und die Archive.

Ein nächstes grosses Projekt ist die Etablierung eines Metakatalogs für Schottlands Archive. Dabei können Sie auf eine bestehende Infrastruktur von Universitätsarchiven (ArchiveHubs) zurückgreifen, aber dennoch braucht es eine grosse Vorarbeit, um alle Kataloge auf einen Standard zu bringen.

Change minds Scotland (<http://changeminds.org.uk/>): In Zusammenarbeit mit Psychiatrien möchte die SCA Patient*innen mit Archiven zusammenbringen, die historische Fallakten von Personen mit ähnlichen Krankheitsbildern haben, um deren Selbstbild zu stärken.

Die Arbeitssituation in Schottland für angehende Archivar*innen ist schwierig. Es gibt eine grosse Nachfrage und wenige Angebote. Es gibt nicht, wie in der Schweiz, die Möglichkeit einer praktischen Ausbildung (Lehre oder Artikel 32), sondern lediglich den universitären Weg. Dadurch ist der Wettbewerb zwischen den Bewerber*innen gross. Eine Lehre anzubieten lohnt sich schon deshalb kaum, weil es einfach zu wenige Arbeitsstellen gibt und die strukturelle Situation von Schottland innerhalb der UK kompliziert ist.

Glasgow Women's Library: Glasgow, Schottland

Am 13. Februar 2020 erwartete mich der Gegenbesuch in der Partnerbibliothek Glasgow Women's Library. Um 12.30 Uhr startete das Programm mit dem Story Café zum Thema "Spanish women writers". Wendy Kirk, Bibliothekarin, empfing mich herzlich und setzte mich inmitten des zahlreich erschienenen Publikums. Es gab Tee, Kaffee und Tomatenbrote als Verpflegung. Wendy stellte mich allen als Archivarin aus der Schweiz vor, die im Schweizer Frauenarchiv arbeitet - was auf reges Interesse stiess. Ich tauschte mich sogleich mit den Damen aus, welche schon seit Jahren an den wöchentlich stattfindenden Story Cafés teilnehmen. An diesem Tag wurde die Veranstaltung durch die Praktikantin Laura geleitet, die am darauffolgenden Tag ihr dreimonatiges Praktikum in der GWL abschloss. Sie stammt selbst aus Córdoba, Spanien. Zuerst stellte sie 14 spanische Schriftstellerinnen vor, die allen Teilnehmerinnen unbekannt waren. Im zweiten Teil lasen Wendy und Laura zwei Gedichte vor, zu welchen sich die Gruppe äusserte. Das Format des Story Café kommt sehr gut an. Oft liest Wendy aus einem Text vor, meistens aus einem Roman oder Gedichtband der Bibliothek. Einmal monatlich gibt es Spezialveranstaltungen, wo auch Autorinnen selbst ihre Bücher vorstellen. Das Ziel: Frauen zum Lesen animieren.



Wendy und Laura am Vorlesen zweier Gedichte der galizischen Schriftstellerin Rosalía de Castro

Nach dem Story Café, das bis um 14.30 Uhr dauerte, konnte ich mich in der Bibliothek etwas umsehen. Um 15.00 Uhr traf ich mich dann mit Wendy und sie zeigte mir die Räumlichkeiten und stellte mich allen vor.



Als die GWL neu in das Gebäude zog, mussten sie einen grossen Umbau finanzieren. Dazu verkauften sie "Women on the Shelf"-Blöcke. Eine fiktionale Buchreihe kostete 100 Pounds, eine ganze Sektion 1000 Pounds. Dadurch nahmen sie 40 000 Pounds für den Umbau ein!

„Women on the Shelf“

Als Spezialbibliothek sind die Bücher in einer eigenen Systematik aufgestellt, die

auch immer wieder wechselt. Die Inspiration zur Klassifikation stammt aus einer indischen Frauenbibliothek. Alle Bücher sind gespendet, es gibt kein Budget für Neuanschaffungen. Ein Grossteil der Literatur ist Belletristik.

Auf dem Rundgang traf ich auf Gabrielle Macbeth. Sie ist Vollzeit-Koordinatorin für die Voluntärinneneinsätze in der GWL. Derzeit betreut sie 60 freiwillige Helferinnen in verschiedenen Funktionen, von der Katalogisierung über Führungen und Organisation von Ausflügen (<https://womenslibrary.org.uk/discover-our-projects/seeing-things/>) zu Projektarbeiten. Schon von Beginn an und auch heute sei die GWL ohne Freiwilligeneinsätze nicht denkbar.

Die GWL hat mehrere grosse Veranstaltungsräume und ist rollstuhlgängig. Am gleichen Tag fand, nebst dem Story Café, der Workshop "Change of Zine" statt, bei



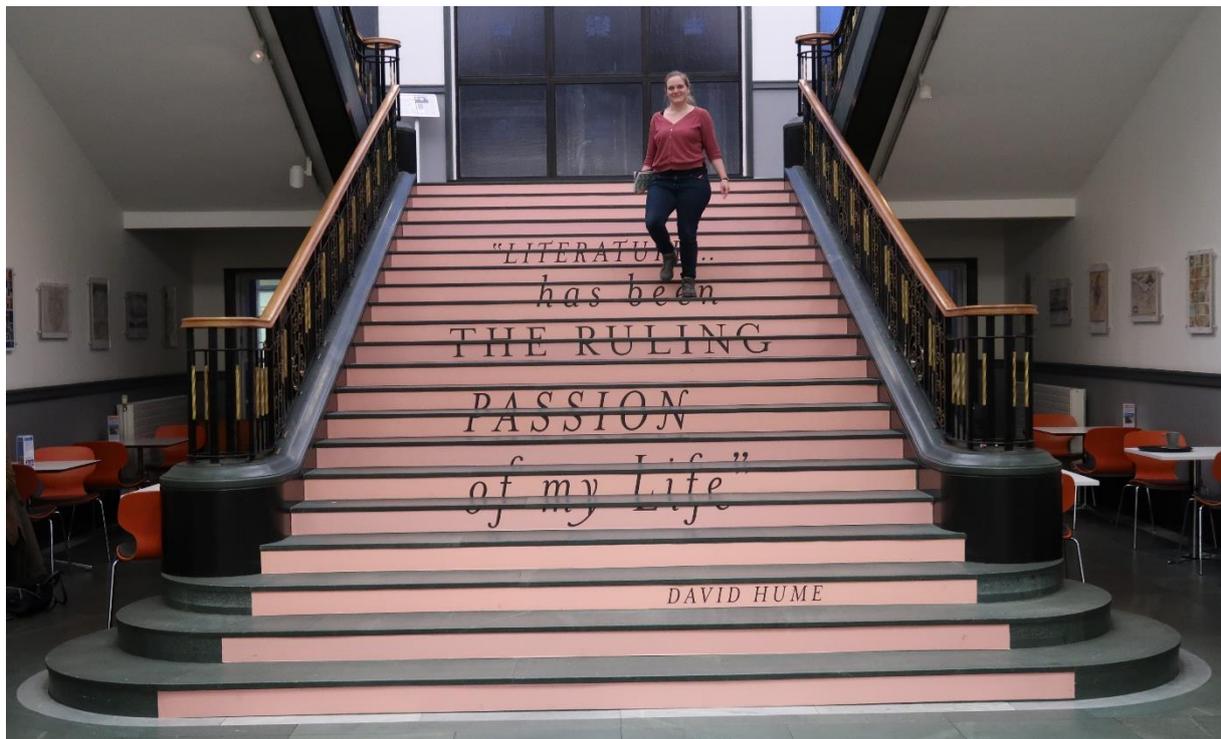
Vorbereitungsarbeiten für "Change of Zine"

der mit Doppelseiten von Zeitschriften, Broschüren und Flyer zur LGBT-Bewegung neue "Zines" gebastelt wurden.

Um 18.00 Uhr nahm ich an der Vernissage der Ausstellung "Toys for Survival" teil. Die Künstlerinnen stellten ihre Kunstobjekte vor, die ihnen bei der Verarbeitung von geschlechtsspezifischer Gewalt geholfen haben. Als Geschenk habe ich noch exklusiv die Publikation zur Ausstellung erhalten, welche erst eine Woche später erhältlich wurde. Mir ist das zahlreiche Publikum aufgefallen, das die Veranstaltungen besuchte und die GWL damit zu einem wichtigen Begegnungsort von Glasgow macht. Veranstaltungskalender: <https://womenslibrary.org.uk/events/>

Rahmenprogramm: Edinburgh und Glasgow

Zusätzlich zu den Gesprächen mit den Bibliothekarinnen und Archivarinnen blieb Zeit um weitere Kulturinstitutionen in Edinburgh und Glasgow zu besuchen. Dazu gehörte die Ausstellung "Northern lights : the scottish enlightenment" in der National Library of Scotland und die Besichtigung der Central Library Edinburgh. Im National Museum of Scotland nahmen wir an einer kostenlosen Führung teil. Noch nie haben wir so viele Menschen in einem Museum gesehen und dies an einem Mittwochmorgen. An der Führung waren wir jedoch nur zu Dritt und in der Research Library war leider auch nur ein Benutzer. In Glasgow besuchten wir das Riverside Museum of Transport and Travel, das "The Tall Ship at Riverside" und das Moving Image Archive der National Library of Scotland.



„Literature has been THE RULING PASSION of my life“ (David Hume), Treppengestaltung passend zur Ausstellung



Moving Image Archive in Glasgow – "See"-Saal



Dank

Transport- und Technikhalle im National Museums of Scotland

Ein grosses Dankeschön geht an: Britta Biedermann, die mich schon vor 1.5 Jahren auf die Idee eines Austausches mit der Glasgow Women's Library angesprochen hat und mir dadurch diese Reise ermöglichte. Nina Grossenbacher, die mir unzählige Insidertipps für Schottland mitgegeben und den Kontakt mit Victoria Brown hergestellt hat. Die Archivarinnen Susanne Neugebauer, Jocelyn Grant, Tessa und Victoria Brown für ihre Zeit und die Bereitschaft ihr Wissen mit mir zu teilen. Wendy Kirk und das gesamte Team der Glasgow Women's Library, die mich so herzlich empfangen haben. Die Gosteli-Stiftung, die mir den nötigen Urlaub gewährte. Meinen Mann Pascal, der mich begleitete. Und natürlich an Movetia und die Schweizerische Stiftung für die Förderung von Austausch und Mobilität für den grosszügigen finanziellen Beitrag und die Unterstützung im Hintergrund.

Sabine Käser, 27.02.2020